





























































*von Raszyn aus beschoss, schwere Verluste, konnten sich aber am südlichen Ortsrand festsetzen. Die Eroberung des Ortes Raszyn selbst scheiterte mehrmals am verbissenen Widerstand der polnischen und sächsischen Bataillone. Gegen 21 Uhr zogen sich die kämpfenden Parteien aus dem in Flammen stehenden Ort zurück, zuletzt die Sachsen. Die Polen hatten etwa 450 Tote und über 800 Verwundete zu beklagen. Der sächsische Befehlshaber Dyherrn erklärte, sich seinem Befehl zur Rückkehr nicht länger widersetzen zu können und kündigte seinen Abzug an.*

Diese Entscheidung wird noch heute als Beweis für die Disharmonie im Zusammenwirken der königlich sächsischen und polnischen Truppen herangezogen. Dies ist jedoch schwer einzuschätzen, weil gerade in jenen Tagen die Sachlage vom westlichsten Sachsen (im heutigen Thüringen) bis eben nach Warschau so unübersichtlich war, dass es für den Sachsenkönig Priorität hatte, erst einmal Dresden zu schützen. Und selbst das sollte nicht gelingen. *Damit verfügte Poniatowski nur noch über ungefähr 10.000 Mann. Ohne die Räumung Raszyns drohte die Gefahr, von Warschau abgeschnitten zu werden. Man beschloss, sich auf Warschau zurückzuziehen. Die Österreicher hatten gesiegt und besetzten die Hauptstadt des Großherzogtums.*

Der sächsische Infanterist Friedrich Vollborn war dabei und vermerkte, dass sich *am 19ten April mit uns die Kanonen ins Spiel mischten. Die feindlichen Kugeln piffen schon über unsere Köpfe dahin – und dies war meine erste Affaire – als wir erst unters Gewehr traten. Mein Bataillon kam tüchtig ins Feuer, auch verlor meine Compagnie sehr bald ihren Kommandanten Leutnant v.d. Planitz, welcher am an dem darauffolgenden Tage in Warschau starb. In dieser für uns kritischen Lage, hatte eine sächsische Fußbatterie einen praktikablen Weg gefunden und unterstützte uns durch ihr Feuer. Die Batterie erhielt uns diesen von uns besetzten Teil von Raszyn. Dem Stückjunker Jentzsch ging eine Kanonenkugel durch beide, auseinander gesetzte Beine und schlug die Säbelscheide krumm, ohne denselben zu beschädigen. Mit Einbruch der Dunkelheit zogen wir uns während der Nacht nach Warschau zurück.*

Es war ein Pyrrhussieg für die Gegner, denn Österreich unterlag im eigenen Land und musste sich aus Warschau wieder zurückziehen.

Aus Sicht der sächsischen Armeegeschichte stellen sich eher vergessene Stunden jener Schlacht wie folgt dar. Schuster und Francke fassten zusammen, dass *das kleine polnisch-sächsische Heer die numerisch überlegenen Österreicher aufhalten konnte. In Centrum bei Raszyn waren 14 sächsische Geschütze und die sächsische Infanterie aufgestellt. Sie verteidigten diesen Posten mit großer Tapferkeit. Der Erzherzog Ferdinand mußte seiner bedrängte(n) Truppe persönlich Unterstützung zuführen. Generalmajor von Dyherrn, der bereits vor der Schlacht den Befehl zur Rückkehr nach Sachsen erhalten, und seinen Aufbruch lediglich, um dem Fürsten Poniatowski beizustehen, aus eigener Machtvollkommenheit verzögert hatte, ließ zwei Tage nach dem stattgehabten Treffen seine Truppen den Marsch nach Sachsen antreten.* Dyherrn wurde dann übrigens vom Korps abberufen, das hatte jedoch nichts mit Raszyn zu tun. Es ging nun um eine schnelle und taktisch kluge Truppenführung, um die Feinde aus Braunschweig und Österreich im eigenen Land zu bekämpfen. Ein Generationswechsel folgte. Er hatte mit seinen 66 Jahren seine Zeit gelebt und ihm wurde *ein anderer ruhmvoller Wirkungskreis zugewiesen.* Er wurde Direktor der Landesrekrutierung zur Aufstellung neuer Truppen.

Wie bereits erwähnt, gehörte der Husar Goethe zu den Sachsen, die unter dem Kommando von Dyherrn von Warschau zurück in die Heimat marschierten. Die Schlacht bei Raszyn hatte er, auf Vorposten kommandiert, nicht unmittelbar erlebt.